

Es war einmal ...

Es war einmal ein Land, da flossen Milch und Honig. Auf den Sommerwiesen blühten Blumen in allen Formen und Farben, im Sonnenlicht schimmerten bunte Schmetterlinge, es kreicherten und fleuchten golden glänzende Käfer. Die Regenwürmer pflügten sich fleissig durch den Boden und hielten ihn fruchtbar. Feldlerchen nisteten bei den

Bauern, die immer noch ein wenig Gift in die Erde gaben, und auch bei den anderen, die ohne Gift auskamen. Die Glocken der Kühe trugen den Klang des Landes bis hinunter ins Tal. Im Reich der orangen Riesen, die in grauen Hochhäusern der Städte

hausten, verhallte der Klang. Die Riesen und ihre Menschenvölker kannten ihn nur als ferne Erinnerung. Es fror sie im weissen Neonlicht, wenn sie ihre Milch im Plastikbeutel kauften und angewelkte Salatköpfe in den Kofferraum sperrten.

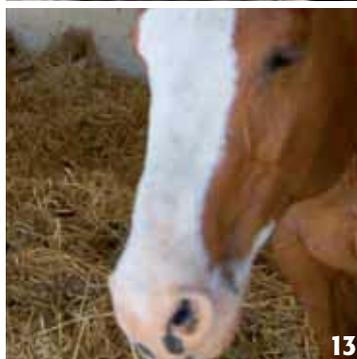
Das wurde auch den orangen Riesen zu trist und sie hörten in den Tiefen ihrer Herzen diesen fernen Sehnsuchtsklang. Und sie erinnerten sich an die Bäuerinnen und Bauern im Land, wo Milch und Honig flossen. «Wir machen ein Fest, ein Fest der Biodiversität!», entschieden sie. Doch das Land war klein. Die beiden orangen Riesen begannen zu buhlen und zu kämpfen, ein jeder wollte die Bauern samt ihren Blumen und Schmetterlingen und Vögeln ganz für sich allein. Sie lockten mit Säcken voller Goldtaler. Das säte Zwietracht zwischen den Bauern, die ein wenig Gift benutzten, und den andern. Doch beide Bauerngruppen waren stolze, selbstbewusste und schlaue Völklein: «Wir machen mit am Fest und zeigen euch, warum die Tiere und Pflanzen und Käfer und Würmer für uns so wichtig sind. Wir nehmen auch die Goldtaler. Doch nach dem Fest müsst ihr zurück in die Stadt», sagten sie. «Es gibt hier zu wenig Platz für euch und noch mehr Riesen.»

Der Streit der orangen Riesen zeigte den beiden Bauerngruppen, wie unmöglich es war, um Werte zu zanken. Sie begannen einander zu begegnen und voneinander zu lernen. Und beide Gruppen wussten: Damit auch in Zukunft die Luft vor Insekten surrt, Schmetterlinge schimmern und Regenwürmer durch die Erde pflügen, müssen wir so arbeiten, dass es zum Wohle aller Wesen gereicht. Wir alle.

J. Forster-Zigerli

Jacqueline Forster-Zigerli, Bio Suisse

bioaktuell



BIODIVERSITÄT

4 Vernetzte Biotope auf Bioböden

Ökoflächen müssen richtig angelegt, gepflegt und wenn möglich vernetzt sein, damit sie die Naturvielfalt fördern können. Besuch auf dem Schlatthof und Gespräch mit Thomas Buchli, Leiter Natur, Landwirtschaft und Umwelt der Basler Christoph Merian Stiftung.

7 Noch mehr Vielfalt auf Knospe-Höfen!

Ein neues Bio Suisse Projekt bietet den Bäuerinnen und Bauern Unterstützung für die gezielte Förderung der Biodiversität auf den Knospe-Betrieben.

8 «Raum für die Natur»

Was bedeutet Biodiversität für die Schweiz und die Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern? Interview mit Kurt Eichenberger vom WWF Schweiz. Dazu die WWF-Kampagne «10'000 Aktionen für die Biodiversität».

PRODUKTION

10 KB-Stiere aus Biozucht

Es gibt durchaus Stiere aus langjähriger Biozucht und -haltung. Aber das ist kaum bekannt und nirgends publiziert. bioaktuell stellt ein paar KB-Stiere aus Biobetrieben vor.

13 60 Pferde in der Grossgruppe

In neuen Stallungen hält die Strafanstalt Wauwilermoos 60 Pensionspferde verschiedener Rassen und jeden Alters in einer Grossgruppe. Zu erleben an einem Kurs von FiBL und Nationalgestüt Avenches.

MARKT

14 Bioketten

Eine grosse und zwei kleine Ketten von Biofachgeschäften sind im Schweizer Detailhandelsmarkt aktiv. Wo kommen sie her? Wo wollen sie hin?

RUBRIKEN

- 8 Impressum
- 17 Ratgeber
- 18 Notizen
- 19 Märtestand
- 20 Agenda
- 23 Das letzte Wort. Leserbrief

Titelbild: Meisterlandwirt Thomas Buchli, Christoph Merian Stiftung, auf dem Schlatthof bei Basel.

Bild: Thomas Alfeldi